FASTENAKTION 2027

Am Anfang steht Mut

Gesamtdokument Bausteine für einen Gemeindegottesdienst

Am Anfang steht Mut

- Im Gottesdienstraum hängt das Plakat der Misereor-Fastenaktion 2027, bestellbar über www.misereor.de/bestellen.
- Informationen zur Kinderfastenaktion finden Sie auf www.kinderfastenaktion.de
- Alle Materialien, auch Fotos, finden Sie auf www.misereor.de/fastenaktion-gottesdienste. Dort finden Sie auch Einzeldokumente zu allen hier zusammengestellten Gottesdiensten, sowie Gebete unserer Partner.
- Laden Sie ein zur Solidarität mit Menschen in Burundi und weltweit. Dazu finden Sie eine Kollekten-Ankündigung im Ablauf und zum Download auf unserer Webseite www.misereor.de/fastenaktion-gottesdienste.
- Am vierten Fastensonntag wurden ...
    - der Aufruf der deutschen Bischöfe zur Misereor-Fastenaktion 2027 verlesen,
    - Spendentüten ausgelegt oder am Ausgang verteilt,
    - auf die Möglichkeit zur Online-Spende unter www.misereor.de/fastenaktion und die Überweisung der Spende mittels des Überweisungsformulars an der Spendentüte verwiesen,
    - die Kollekten-Ankündigung verlesen.

Baustein Lieder

Ein Lied zum Leitwort und weitere Liedvorschläge finden Sie auf www.misereor.de/fastenaktion-gottesdienste in einem separaten Dokument.

L = Leiter*in
S = Sprecher*in
A = Alle

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

Inhalt

Bausteine zu Beginn 3

Bausteine Kyrie 3

Bausteine Eingangsgebete 4

Bausteine Predigten 6

Bausteine Fürbitten 21

Baustein Kollekte 24

Baustein Gabengebet 24

Baustein Meditation 25

Bausteine Schlussgebete 26

Bausteine Segen 27

Bausteine zu Beginn

Baustein Begrüßung *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Wir sind versammelt heute am Misereor-Sonntag und eingeladen, uns mit Menschen in Burundi und weltweit zu verbinden, die unter den Folgen von Gewalt, Ausgrenzung und fehlendem Dialog leiden. Wir hören von Mut, von Anfängen und von der Kraft, die entsteht, wenn Menschen einander zuhören und gemeinsam Wege in die Zukunft suchen. Die Fastenaktion 2027 fragt: Wie kann eine friedliche Zukunft entstehen, obwohl Gewalt nachwirkt und viele Erfahrungen im Verborgenen bleiben?

Baustein Einleitung *(aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Heute begehen wir den Misereor-Sonntag. Misereor ist eine Organisation mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Misereor stehen in Kontakt mit Menschen in vielen Ländern. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schauen: Wo können wir Menschen uns gegenseitig helfen, damit alle gut leben können? Damit alle eine Zukunft haben! In diesem Jahr schauen wir in das Land Burundi in Afrika. In der Predigt werden wir mehr darüber hören.

Bausteine Kyrie

Baustein Kyrie *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

S Herr, wir bringen vor dich unsere Angst und unsere Unsicherheit.
Manchmal müssen wir Entscheidungen treffen, im Wissen, dass nicht alle einverstanden sind.

A Herr, erbarme dich.

S Christus, wir verlieren uns oft in Unterschieden und Meinungen.
Hilf uns zu erkennen, dass wir alle die Welt besser machen wollen.

A Christus, erbarme dich.

S Herr, wir zweifeln an unserer Kraft.
Schenke uns den Mut, der mit jeder kleinen Entscheidung beginnt, und das Vertrauen, das aus deinem Herzen kommt.

A Herr, erbarme dich.

Baustein Kyrie *(aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

S Jesus Christus, du bist der Friede, du bist ohne Gewalt und Hass.

Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

S Du gibst uns Menschen Mut, damit auch wir ohne Gewalt und Hass in Frieden leben.
Christus, erbarme dich.

A Christus, erbarme dich.

S Du heilst die Wunden der Traurigkeit, wenn verfeindete Menschen sich aufrichtig versöhnen.
Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

Baustein Kyrie *(aus Kinder- und Schulgottesdienst)*

L Im Kyrie begrüßen wir Jesus in unserer Mitte

S1 Jesus Christus, du bist erfüllt von Gottes versöhnender Kraft.
Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

S2 Jesus Christus, du hast dich mutig für ausgegrenzte Menschen eingesetzt.
Christus, erbarme dich.

A Christus, erbarme dich.

S3 Jesus Christus, du ermutigst uns zu Schritten des Friedens und der Versöhnung.
Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

L Ja, Herr, erbarme dich unser. Befreie uns von allem, was uns belastet und uns von dir und voneinander trennt.

A Amen.

Bausteine Eingangsgebete

Baustein Gebet zu Beginn *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Gott des Anfangs und der Zuversicht,
du rufst uns auf, den ersten Schritt zu wagen.
Schenke uns Mut,
wo Angst lähmt,

und Weisheit,
wo einfache Antworten nicht genügen.
Segne die Menschen in Burundi,
die durch Kunst, Gespräch und Engagement
Räume des Zuhörens schaffen.
Lass uns Teil werden von Heilung und Verständigung,
damit aus Verletzung neue Gemeinschaft wächst.
Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

A Amen.

Baustein Gebet zu Beginn *(aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Jesus Christus,
du bist gekommen, damit wir Menschen in Frieden miteinander leben.
In Frieden leben bedeutet:
respektvoll miteinander sprechen,
gerecht miteinander umgehen,
in die Welt schauen und sehen, wo Hilfe nötig ist.
Das alles ist manchmal unbequem.
Aber du hast es uns vorgelebt.
Du hast es uns gezeigt.
Gib uns gute Ideen und den Mut,
damit wir miteinander so leben, wie du es uns gezeigt hast.

A Amen.

Baustein Gebet zu Beginn *(aus Kinder- und Schulgottesdienst)*

L Guter Gott,
öffne unsere Ohren für deine Worte, die uns Mut machen.
Öffne unsere Augen für dein Licht, das unser Leben hell macht.
Öffne unsere Hände für deine Gaben, die uns stärken.
Öffne unsere Herzen für Menschen nah und fern
und lass deine Liebe in unserem Alltag sichtbar werden.

A Amen.

Bausteine Predigten

Baustein Predigt zur Fastenaktion (von Andreas Paul, Misereor, *aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

‚Anfang' ist kein fertiger Plan. Anfang ist ein Schritt, oft klein, oft unsicher. Es bedeutet: Noch nicht alle Antworten haben, aber den Mut, zu beginnen. Diese Haltung zeichnet den Misereor-Partner ‚Buja Sans Tabou' in Burundi aus: Menschen, die trotz Gefahr aufeinander zugehen, die durch Theater und Comics Räume schaffen, in denen Fragen gestellt und Geschichten geteilt werden. Diese künstlerischen Formen sind nicht nur Kultur — sie sind Brücken, die Generationen und Perspektiven verbinden. Claudia Munyengabe ist Theaterautorin. Sie drückt es so aus: „Wenn wir die Geschichten über den Bürgerkrieg teilen, merken wir: Meine Familie ist nicht allein mit dem Schmerz, jede Familie hat das erlebt. Das verbindet uns alle miteinander."

Viele Ältere unter uns kennen vielleicht auch aus der eigenen Familiengeschichte, wie schwer es nach Krieg und Gewalt sein kann, über das Erlebte zu sprechen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Deutschland vieles verschwiegen oder verdrängt. Manches davon wirkt bis heute nach. Umso wichtiger sind Orte, an denen Menschen ihre Geschichten teilen können. Denn wo Schmerz ausgesprochen wird, kann Verständnis wachsen, und aus dem Schweigen kann neue Gemeinschaft entstehen. Die Lesung erinnert uns daran, dass Christus durch Leiden Gehorsam gelernt und damit Vollendung erlangt hat. Das ist kein Aufruf zur Passivität. Vielmehr zeigt es: Heilung und Verständigung brauchen Zeit, sie sind ein Prozess, der Geduld, Mut und oft auch das Aushalten von Schmerz verlangt. Wenn Christus im Gebet zu dem ruft, der ihn retten kann, dann ist das ein Bild für das Vertrauen, das Menschen brauchen, um sich zu öffnen.

Vertrauen wächst nicht über Nacht; es wächst dort, wo Menschen reden dürfen, gehört werden und nicht verurteilt werden.

Die Misereor-Fastenaktion macht deutlich: Sichere Räume sind Voraussetzung für Zukunft. Dort, wo Menschen sprechen und zuhören können, entsteht die Möglichkeit, Verletzungen zu benennen und gemeinsam nach Wegen in eine friedvolle Zukunft zu suchen. In Burundi fehlt oft eine gemeinsame Erinnerungskultur; Familien wissen nicht, was mit Angehörigen geschehen ist. Das Schweigen über Gewalt überträgt sich über Generationen. Doch genau hier setzt der Projektpartner an: Er schafft mit dem Theater einen Ort, an dem junge Menschen sich mit der Geschichte auseinandersetzen, Fragen stellen und Vorbilder für neue Formen des Miteinanders erleben.

„Mut beginnt mit jeder kleinen Entscheidung“, sagt Ashīmwé Ciella Patience, Leiterin Kommunikation bei ‚Buja Sans Tabou‘.
Sie bringt es auf den Punkt: „Mut ist nicht nur die große Tat, sondern die Summe vieler kleiner Schritte.“ Eine Entscheidung, zuzuhören; eine Entscheidung, nicht wegzusehen; eine Entscheidung, eine verletzte Person nicht zu verurteilen, sondern zu begleiten. Solche kleinen Entscheidungen sind Samen, die Frucht bringen können. Jesus spricht im Evangelium vom Samen, der sterben muss, damit Frucht entsteht. Das Bild ist klar: Wer bereit ist, etwas loszulassen, wer bereit ist, das eigene Ego zurückzustellen, schafft Raum für neues Leben.
Die Arbeit des Misereor-Partners ‚Buja Sans Tabou‘ zeigt: Theater, Comics, Gesprächsrunden — das sind keine Luxusgüter, sondern wirksame Werkzeuge der Versöhnung. Sie geben Menschen eine Stimme und bieten einen sicheren Rahmen.
Auch wir sind gefragt:
Wo in unserer Gemeinde, in unseren Nachbarschaften, an unseren Schulen fehlen solche Räume? Verantwortung übernehmen heißt, Orte zu schaffen, an denen Menschen unterschiedlicher Generationen und Erfahrungen zusammenkommen. Es heißt, Ressourcen zu teilen, zuzuhören und die Geschichten der anderen ernst zu nehmen.
Ashīmwé Ciella Patience betont die Kraft, die der Glaube ihr schenkt: „An einen Gott glauben zu können, der mich genau so gewollt hat, wie ich bin, gibt mir unglaubliches Selbstvertrauen und Mut.“ Glaube gibt nicht alle Antworten, aber er schenkt Vertrauen, dass wir nicht allein sind. Der Glaube schenkt uns Vertrauen in uns selbst, die Zusage, dass Gott uns in unserer Individualität und Verschiedenheit gewollt hat, dass ich und die anderen so gut sind, wie wir sind. Die Lesung zeigt uns einen leidenden, betenden Christus, der durch sein Vertrauen vollendet wird. Dieses Vertrauen in Gott und in unsere Mitmenschen kann uns tragen, wenn wir uns auf den Weg der Verständigung machen.
Liebe Schwestern und Brüder, wir sind gerufen, den Anfang zu wagen. Nicht weil wir alles wissen, sondern weil wir glauben, dass Gott mit uns geht. Nicht weil wir sofort alle Wunden heilen können, sondern weil wir bereit sind, Räume zu öffnen, in denen Heilung beginnen kann. Die Fastenaktion lädt uns ein, das Engagement der Misereor-Partner zu unterstützen und zugleich den Blick auf uns selbst zu richten: Wo brauchen wir in unserer Gesellschaft mehr Mut, mehr Gespräch, mehr Bereitschaft, die Vergangenheit zu benennen und gemeinsam Zukunft zu bauen?
Mut ist nicht das Fehlen von Angst, sondern das Handeln trotz der Angst. Wenn wir von hier in unseren Alltag gehen, wünsche ich uns den Mut, den ersten Schritt zu tun — eine Versöhnung zu beginnen, ein Gespräch zu suchen, die Stimme zu erheben

für die, die keine haben. So wird aus unserem kleinen Anfang ein Weg, auf dem Leben wächst.
Am Anfang steht Mut.

Baustein Predigt zur Fastenaktion und zum Misereor-Hungertuch 2027/28
(von Dr. Andreas Frick, Hauptgeschäftsführer Misereor, *aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn, wenn Sie das Wort „Ungewissheit“ hören?
Welche Bilder tauchen auf?
Was empfinden Sie?
Welche Erinnerungen kommen hoch?

Kurze Pause

Ich bin mir sicher: Jede und jeder von Ihnen verbindet mit dem Wort Ungewissheit etwas ganz Eigenes. Vermutlich sind unsere Vorstellungen ebenso unterschiedlich wie unsere Lebenswege. Und doch werden sich manche von uns in ganz ähnlichen Gedanken wiederfinden.

Für die einen hat Ungewissheit möglicherweise mit Ängsten zu tun. Denn: Wo etwas ungewiss ist, fehlt Orientierung. Da bleibt etwas offen. Da können wir nicht sicher planen. Da fühlt sich der Boden unter den Füßen weniger fest an.

Für andere liegt vielleicht gerade darin ein gewisser Reiz. Schließlich bedeutet Ungewissheit auch ein Stück Freiheit und Abenteuer. Wo etwas ungewiss ist, kann Neues entstehen. Eine Tür kann sich öffnen, ein neuer Weg sichtbar werden, sich eine unerwartete Perspektive auftun. Gelingt hier ein Qualitätssprung meines Lebens?

So oder so: Ungewissheiten gehören zu unserem Leben dazu.

Sie zeigen sich, wenn wir Entscheidungen treffen, von denen wir noch nicht absehen können, ob sie richtig sind. Ungewissheit ist da, wenn eine Beziehung beginnt oder sich verändert. Sie begleitet Umbrüche, Abschiede und Neuanfänge.

Manchmal entscheiden wir uns selbst für einen ungewissen Weg. Und manchmal stehen wir plötzlich in einer Situation, die wir uns nicht ausgesucht haben.

Auch im Blick auf die Welt begegnet uns Ungewissheit: Wenn demokratische Errungenschaften unter Druck geraten. Wenn extreme und militante Kräfte erstarken. Wenn Kriege und Gewalt Menschenleben zerstören. In der Frage, wie Frieden und Gerechtigkeit wachsen können. Wenn die Klimakrise unsere Zukunft infrage stellt. In der Frage, ob wir in unserer Kirche noch eine Heimat und in unserer Gesellschaft noch einen Platz finden und glauben, beten und gemeinsam handeln können.

Ja, Ungewissheit begleitet jede und jeden von uns. Jeden Tag.

Diesen Gedanken greift der Künstler Bruce Clarke im neuen Misereor-Hungertuch auf. Schon der Titel führt direkt hinein: „Weg ins Ungewisse“.
Das Bild zeigt Menschen, die sich von zwei Seiten aufeinander zubewegen. Zwischen ihnen liegt ein Raum. Ein Raum, der die Menschen voneinander trennt und der sie gleichzeitig anzieht. Ihre Arme und Hände reichen in diesen Raum hinein im Versuch, sich zu berühren, sich zu greifen, sich zu halten. Das soll die Distanz überbrücken.
Es ist ein Bild voller Spannung. Die Menschen bleiben nicht für sich, sondern gehen los, strecken sich aus, wagen eine Begegnung. Wir wissen nicht, wer sie sind und was sie bewegt. Und gerade deshalb könnten sie jede und jeder von uns sein. In den offenen Raum zwischen ihnen können wir all das legen, was uns ungewiss scheint. Was uns Sorge bereitet. Was uns zögern lässt, den nächsten Schritt zu wagen. Die wenigen Menschen auf dem Hungertuch stehen sinnbildlich für uns alle.

Offen bleibt: Wie werden sie die Ungewissheit meistern? Werden ihre Hände einander erreichen? Wird aus ihrem Aufeinander-Zugehen eine echte Begegnung? Oder gar ein gemeinsamer Weg?
In diese Fragen hinein hören wir heute das Evangelium.

Es beginnt mit einer überraschend einfachen Bitte. Einige Griechen kommen zu den Jüngern und sagen: „Wir möchten Jesus sehen.“
Sie möchten begegnen. Verstehen. Einen Weg finden.
Vielleicht bewegt sie dieselbe Sehnsucht, die wir im Hungertuch entdecken. Auch sie bleiben nicht dort, wo sie sind. Sie machen sich auf den Weg. Sie suchen etwas, das größer ist als sie selbst.

Und genau dort beginnt „Glauben“.

Nicht dort, wo alles geklärt ist. Nicht dort, wo jede Antwort schon bereitliegt. Sondern dort, wo Menschen den Mut finden, sich auf den Weg zu machen.

Doch Jesus antwortet auf diese Bitte zunächst ganz anders, als man erwarten würde. Er spricht nicht von sich selbst. Er spricht von einem Weizenkorn.
„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht."

Ein Weizenkorn ist klein. Man kann es zwischen zwei Fingern halten. Es wirkt unscheinbar, in sich verschlossen – und birgt doch so viel Leben in sich.

Damit dieses Leben aufbrechen und sich entfalten kann, muss das Weizenkorn in die Erde fallen. Es muss in Dunkelheit geraten, in Feuchtigkeit, in einen Raum, der seine Schale so lange aufweicht, bis sie nachgibt. Die alte Gestalt muss zerbrechen. Erst dann kann neues Leben daraus emporsteigen.

Das Weizenkorn muss sich hingeben – um wirklich aufblühen zu können. Und vielleicht können wir diesem Bild etwas abgewinnen: Fruchtbares, verbindendes Leben kann nur dort beginnen, wo wir nicht bei uns selbst stehen bleiben. Wo wir Gewohntes loslassen und uns für andere erreichbar machen. Wo wir spüren: Mein Leben bleibt nicht bei mir allein.

Das Bild des Weizenkorns beschreibt Jesu eigenen Weg. Die Stunde seines Leidens ist gekommen. Er geht auf das Kreuz zu. Er kennt Angst und Erschütterung. Wenige Verse später sagt er sogar: „Jetzt ist meine Seele erschüttert."

Auch Jesus geht seinen Weg nicht unberührt. Er kennt die Angst vor dem, was kommt. Aber er vertraut darauf, dass Gott größer ist als die Dunkelheit. Größer als der Tod. Größer als jede Ungewissheit.

So wird das Weizenkorn zu einem Bild für jeden Weg des Glaubens.

Denn fruchtbares Leben entsteht oft dort, wo wir nicht nur um uns selbst kreisen. Wo wir Gewohntes loslassen. Wo wir es wagen, auf andere zuzugehen. Wo wir uns berühren lassen von den Fragen und Nöten anderer Menschen.

Eben davon erzählt das Hungertuch: Die Menschen auf dem Bild bleiben nicht für sich. Sie neigen sich einander zu, ihre Hände tasten nach vorn, sie scheinen bereit,

sich aufeinander einzulassen. Sehr handfest werden Arme zu Sicherungen und Brücken. Doch dafür müssen sie den Zwischenraum, der sie trennt, überwinden. Sie können ihn nicht einfach überspringen oder überqueren, sie müssen ihn aushalten. Sich vorantasten. Dieser Zwischenraum birgt Ungewissheit – zwischen Aufbruch und Ankommen, zwischen dem ersten Schritt und dem gemeinsamen Weg, zwischen Weizenkorn und Frucht.
Denn da, wo wir uns auf andere einlassen, geben wir etwas auf: eine sichere Distanz, unseren geschützten Raum, ein Stück Vertrautes, das gegen Neues eingetauscht wird.
Auf seinem Leidensweg, dem Weg der Hingabe, geht Jesus durch Angst, durch Schmerz, geht durch den Tod hindurch. Er hält den Zwischenraum aus, weil er auf Gott vertraut, weil er weiß: Was sich aus Liebe verschenkt, fällt nicht ins Nichts. Was aus Liebe hingegeben wird, kann neues Leben entfachen. Anders, tiefer, weiter, als es vorher sichtbar war.

Und vielleicht ist gerade das die entscheidende Botschaft des Hungertuchs: Der Zwischenraum ist kein leerer Raum. Er ist ein Raum der Verwandlung.

Zwischen Aufbruch und Ankommen. Zwischen Angst und Vertrauen. Zwischen Karfreitag und Ostern. Zwischen Weizenkorn und Frucht.

Dort geschieht etwas.

Dort wirkt Gott.

Denn Gott ist im Zwischenraum vorhanden, ehe wir ihn betreten. Gott ist in der Erde, ehe das Weizenkorn hineinfällt und sich hingibt. Gott kennt unsere Ungewissheit – ehe wir sie verstehen.

Und hier spricht das Evangelium auch in all unsere Ungewissheiten hinein.

In die Momente, in denen wir tief in uns spüren: Ich weiß gerade nicht, wie es weitergeht.
In die Entscheidungen, für die wir keine absolute Sicherheit haben.
In die Beziehungen, die Vorschussvertrauen von uns verlangen.
In die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, die mutige, ja manchmal gar ungewöhnliche Schritte von uns erfordern.

In die Fragen nach Frieden, Gerechtigkeit und Zukunft, die uns in diesen Zeiten einmal mehr umtreiben.

Das Evangelium legt uns ein Bild in die Hand: ein Weizenkorn. Klein. Erdig. Sterblich. Und doch steckt es voller Leben. Dieses Bild erinnert uns daran: Leben wächst durch Hingabe. Durch den Mut, sich immer wieder neu einzulassen – trotz aller Ungewissheit. So wie die Menschen auf dem Hungertuch.

Und nicht jede Ungewissheit ist verheißungsvoll, nicht jedes Loslassen gut und nicht jede ausgestreckte Hand muss ergriffen werden. Doch da, wo etwas Neues entstehen kann, wo wir eine Verbindung schaffen können, wo Beziehung aufgebaut werden kann – da lohnt es sich, sich an Jesu Wort vom Weizenkorn zu erinnern.

Damit wir es gleichmachen können:

Wir geben etwas preis.
Wir verlassen unsere vertraute Form.
Wir treten hinaus aus dem, was uns bis hierhin festgehalten hat.
Wir lassen uns ein auf Erde, auf Berührung, auf Verwandlung.

Dazu gehört Mut. Und zu diesem Mut gehört manchmal auch Angst. Auch Jesus geht seinen Weg nicht unberührt, sondern mit Angst, mit Schmerz. Das Evangelium verschweigt seine Erschütterung nicht. Aber er geht seinen Weg mit einem Vertrauen, das tiefer reicht als alles, was ihn erschüttert.

Er vertraut darauf, dass Gott ihn hält und ihm hilft, den Zwischenraum auszuhalten.

Und schließlich spricht Jesus eine Verheißung aus, die wie ein Lichtstrahl durch die Ungewissheit fällt:
„Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

Nicht wir allein überwinden den Zwischenraum.

Christus ist da und nah, Brücken-bauend, zwischen sich und uns, zwischen uns, weltweit, über alle Generationen und Grenzen.

Deshalb ist die Botschaft des Hungertuchs und des Evangeliums keine Vertröstung und keine billige Hoffnung. Sie verschweigt weder Angst noch Unsicherheit. Sie weiß um Dunkelheit, Brüche und Verluste.

Und dennoch lädt sie uns zum Vertrauen ein.

Zu einem Vertrauen, das Dietrich Bonhoeffer einmal so formuliert hat:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen."

Wir müssen nicht alles wissen, bevor wir aufbrechen.
Wir müssen nicht schon das Ziel sehen, bevor wir den ersten Schritt wagen.
Wir dürfen uns ausstrecken wie die Menschen auf dem Hungertuch.
Wir dürfen loslassen wie das Weizenkorn in der Erde.
Wir dürfen hoffen, wie Christus selbst gehofft hat.

Denn der Weg ins Ungewisse ist für Glaubende niemals ein Weg ins Nichts.
Er ist ein Weg in Gottes Zukunft.

Darum lassen Sie uns das Hungertuch und diese Fastenzeit zum Anlass nehmen, uns mutig in und durch Zwischenräume zu wagen, um der Ungewissheit dieser Tage mit Mut und Hoffnung zu begegnen – in der Gewissheit, dass Gott jeden Schritt mitgeht.
Amen.

Baustein Predigt: Gott schreibt „Mut" in unser Herz. *(von Sr. Paulis Mels zu Jeremia 31,31-34; aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L In der Lesung aus dem Buch Jeremia haben wir gehört: Gott möchte in unser Herz schreiben: Ich habe dich lieb. Ich will für dich den Frieden.
Kennen Sie das, dass Gott etwas in Ihr Herz schreibt?
Heute erzähle ich etwas aus Burundi. Und ich erzähle von Frauen, denen Gott den Mut ins Herz geschrieben hat.
Burundi ist ein kleines Land in Afrika. Dort haben die Menschen sehr viel Leid erlebt. Viele Jahre gab es dort Krieg. Unzählige Menschen wurden getötet. Viele Kinder haben keine Eltern mehr. Soldaten kamen immer wieder in die Städte und Dörfer und suchten Jugendliche und Männer.

Eines Tages hörten die Frauen in einer Stadt: Die Soldaten kommen. Die Frauen hatten große Angst. Aber in ihrem Herzen spürten sie etwas Neues: Mut. Und sie spürten: Wir wollen Frieden. Wir wollen nicht mehr kämpfen. Obwohl viele Frauen vorher Feindinnen waren, waren sie sich einig: „Wir sagen Nein zur Gewalt. Wir wollen Frieden."

Als die Soldaten in die Stadt kamen, stellten sich die Frauen in einer langen Reihe nebeneinander. Sie hakten ihre Arme ein. Sie bildeten eine Menschen-Mauer[1]. Sie sagten laut: „Nein. Schluss. Wir wollen keine Gewalt mehr. Unsere Kinder sollen in Frieden leben."

Die Frauen hatten Angst. Aber sie waren mutig. Sie wussten nicht, ob die Soldaten schießen. Aber die Soldaten schossen nicht. Es passierte etwas Neues: Es passierte … Frieden. Jedenfalls passierte in diesem Stadtviertel ganz langsam der Friede.

Als die Politiker hörten, was passiert war, begannen sie zu toben und zu schimpfen: „Das ist unerhört, was die Frauen gemacht haben. Die Politiker sagten: Die Frauen haben Widerstand gemacht. Das darf keiner wissen. Niemand darf hören, dass die Frauen mutig waren. Und dass sie alle zusammengehalten haben.

Dann hatten die Frauen eine Idee. Sie spielten zusammen Fußball: Die Freundinnen und Feindinnen. Das gab es noch nie. Die Menschen staunten: Woher kommt dieser Mut? Warum haben sich die Frauen versöhnt? Warum vertragen sie sich?

Vor einigen Jahren hatten Freunde[2] von Misereor eine Idee. Sie sagten: Wir spielen Theater. Wir spielen auf der Bühne, wie der Krieg war. Und wir spielen, wie die Frauen von Abaniki den Mut zur Versöhnung hatten. Die Frauen sind echte Vorbilder. Dann sehen die Zuschauerinnen und Zuschauer: Wir können im Frieden leben. Wir können zusammensitzen. Wir können zusammen reden. Wir können miteinander über das Theaterstück und über unser Leben sprechen.

So machten sie es. Sie spielten Theater, sie sprechen miteinander. Junge Menschen haben daraus einen Comic geschrieben mit vielen Bildern. Der Comic wird in der Schule gelesen. In der Schule sprechen die Jugendlichen über den Frieden. Sie sprechen auch darüber, wie sie sich die Zukunft vorstellen. Die Geschichte von den Abaniki-Frauen macht den Jugendlichen Mut. Frieden ist möglich. Wir können uns mit den Feinden versöhnen.

So hat Gott am Anfang den Mut ins Herz geschrieben. Die Frauen aus einer Stadt haben den Mut in ihrem Herzen gespürt. Sie haben mit dem Mut zum Frieden begonnen – ohne Gewalt.

---

[1] Zur Veranschaulichung kann im Altarraum eine Menschenmauer gebildet werden.

[2] Die Autorin verwendet das Wort „Freunde" für die Partner-Organisationen von Misereor. Entscheiden Sie vor Ort, welcher Begriff für Sie verständlich und nachvollziehbar ist.

Heute sammeln wir Geld – insgesamt für die Arbeit von Misereor und auch für die Friedensarbeit in Burundi. Für das Theater. Für die Comics. Denn das Papier für die Comichefte kostet Geld. Auch die Kostüme für das Theater, die Schauspielerinnen und Schauspieler, die Schminke: Alles kostet Geld. Misereor bringt das Geld dorthin. Dann kann mit unserer Hilfe und mit unserem Gebet der Friede in Burundi weiterwachsen.

Baustein Predigt: Vertrauen macht mutig *(von Sr. Paulis Mels zu Brief an die Hebräer 5,7-9; aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

1. Jesus hat Angst – und vertraut trotzdem

L Wir haben gehört: Jesus hat geweint. Jesus hat geschrien. Jesus hatte große Angst. Aber er wollte keine Gewalt anwenden. Er wollte niemanden verletzen. Er wollte sich nur auf Gott verlassen. Auch als die Soldaten Jesus festnahmen, blieb Jesus friedlich. Er sagte sogar zu Petrus: „Steck dein Schwert weg." Jesus vertraute Gott – mitten in seiner Angst.

2. Die Hebräer haben Angst – und brauchen Mut

L Der Briefschreiber sieht: Auch die Hebräer weinen und schreien. Sie müssen sich verstecken. Sie werden verfolgt, nur weil sie an Jesus glauben. Aber der Briefschreiber sagt: Gott ist bei euch. Gott lässt euch nicht allein. Auch wenn ihr Angst habt. Auch wenn ihr leidet. Am Ende macht Gott alles gut.

3. Burundi – ein Land voller Schmerz

L Heute schauen wir nach Burundi. Das ist ein kleines Land in Afrika. Viele Menschen in Burundi haben über eine lange Zeit Gewalt, Krieg und Angst erfahren.
Deswegen schreien und weinen viele Menschen: Mütter, die ihre Söhne verlieren. Frauen, deren Männer nicht zurückkommen. Kinder, die Angst haben. Verwundete Soldaten, die leiden.
Vor 30 Jahren war der Krieg besonders schlimm. Niemand konnte die Toten zählen.

4. Die mutigen Frauen – ein kleines Wort verändert alles

L Eines Tages marschierten Soldaten in eine Stadt. Sie wollten Jugendliche und Männer holen. Die Frauen hörten die Soldaten kommen. Manche Frauen waren Freundinnen. Manche Frauen waren Feindinnen. Aber an diesem Tag kamen alle Frauen zusammen.

Sie stellten sich Schulter an Schulter. Sie hakten sich an den Armen unter und bildeten eine Mauer[3]. Die Soldaten sagten zu den Frauen: „Geht weg“. Die Frauen sagten: NEIN. Nein. Wir wollen den Frieden. Ihr bekommt keine Männer und Jugendlichen von uns.

Die Soldaten drängelten. Die Frauen blieben stehen. Sie hatten Angst – aber sie blieben mutig stehen. Nach einer Weile drehten die Soldaten um und gingen weg. Ohne Gewalt.

5. Abaniki – der Widerstand

L Die Soldaten erzählten den Politikern, was geschehen war. Die Politiker waren wütend. Sie sagten: „Das ist Widerstand. Niemand darf davon erfahren! Wer darüber spricht, wird bestraft.“

Aber die Frauen wussten: Wenn niemand davon erzählt, geht der Krieg weiter. Das Weinen geht weiter. Der Hass geht weiter.

6. Die Frauen finden neue Wege zum Frieden

L Die Frauen hatten eine Idee: Sie spielten zusammen Fußball – Freundinnen und Feindinnen. Alle konnten sehen: Die Frauen vertragen sich. Sie halten die Regeln ein. Sie spielen fair. Die Frauen wollen Frieden.

Vor 2 Jahren hatten einige Leute in Burundi eine Idee. Sie sagten: Wir machen Theater. Im Theater spielen wir die Geschichte vom Krieg. Im Theaterspiel erzählen wir von Gewalt, von Angst und vor allen Dingen von Mut. Beim Theaterspielen erzählen wir vom Mut der Frauen. Die Frauen sind ein Vorbild für uns. Die Frauen sind ein Vorbild für friedliches Zusammenleben. So wollen wir anderen Menschen in Burundi Mut machen. Dann kann sich der Friede weiter ausbreiten.

Die Leute vom Theater schreiben außerdem Hefte für Kinder und Jugendliche. Es sind Hefte mit vielen Bildern, also Comics. So können alle lernen: ehrlich sein, verzeihen, friedlich leben. In Burundi heißt das: ABAHIZI – ehrliches und friedliches Zusammenleben.

Am Ende vom Theaterstück singen alle die Nationalhymne. Alle singen gemeinsam: Die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Frauen, die Schauspielerinnen und Schauspieler. Alle werden froh. Sie merken: Die Feinde können unsere Freunde werden. Wir gehören zusammen. Wir singen gemeinsam, weil wir den Frieden wollen. Und weil die Feinde Freunde werden wollen.

7. Vertrauen macht mutig

[3] Es empfiehlt sich, hier zur Veranschaulichung eine Menschenmauer zu bilden, die jeder sehen kann.

L Die Frauen hatten Angst. Sie haben geweint und gezittert. Aber sie haben einander vertraut. Dieses Vertrauen hat sie stark gemacht. So konnte Frieden wachsen.
Es ist wie bei Jesus: Jesus hatte Angst. Jesus hat geweint und gebetet. Aber Jesus blieb friedlich. Er vertraute Gott. Und Gott hat ihn vom Leiden und vom Tod auferweckt.

8. Misereor hilft

L Für das Theater braucht man: Kostüme, Stühle, Programmhefte, Schauspielerinnen und Schauspieler. Das kostet Geld.
Misereor sammelt Geld. Damit das kleine Wort NEIN gegen den Krieg wachsen kann. Damit Frieden und Vertrauen entstehen kann – in Burundi und überall.

Baustein Predigt: Das Weizenkorn wächst – genau wie der Mut – den kann niemand verbieten *(von Sr. Paulis Mels zu Johannes 12,20-24.26; aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Jesus liebte Samenkörner. Er sah sie an und staunte: Ein kleines Korn liegt in der dunklen Erde. Es ist dort kalt, feucht, eng. Eigentlich müsste es dort verfaulen. Aber nein! Genau dort beginnt es zu wachsen. Es bekommt Wurzeln. Es bricht nach oben durch die Erde zum Licht. Aus einem Korn wächst ein Halm. Nach einigen Wochen wachsen auf dem Halm viele Körner. So wird aus dem Kleinem etwas Großes. Aus dem einzelnen Korn werden viele Körner.

Mit Jesus ist es ähnlich. Jesus stirbt. Er liegt im Grab wie ein Korn in der Erde. Aber er bleibt nicht dort. Er lebt. Und aus seinem einzigen Leben wächst neues Leben für uns alle. Für uns, die **vielen** Menschen.
Heute erzähle ich von einem anderen „Weizenkorn“. Dieses andere Weizenkorn ist kein Samenkorn, es ist kein Mensch. Es ist nur ein kleines Wort. Ein einziges Wort. Ein Wort, das mit Mut ausgesprochen wurde. Das Wort: **NEIN**.
Ich erzähle von dem Wort NEIN in Burundi. Burundi ist ein kleines Land in Afrika. Seit vielen Jahren gibt es in Burundi immer wieder Gewalt und Krieg. Gewalt zwischen den Städten, zwischen den Dörfern, zwischen den Nachbarn. Immer wieder werden Menschen ermordet, erschossen, getötet oder verschleppt.
Eines Tages hörten die Frauen in einer Stadt, dass die Soldaten kommen. Die Frauen waren Freundinnen oder Feindinnen – beides gemischt. Alle Frauen liefen aus ihren Häusern. Die Frauen stellten sich Schulter an Schulter zusammen. Sie

hakten sich an den Armen unter. So bildeten sie eine Mauer[4]. Die Soldaten konnten nicht in das Stadtviertel kommen.

Die Soldaten riefen: „Geht weg!“

Aber die Frauen sagten nur: **NEIN.** Nicht laut. Nicht wütend. Nur klar. **NEIN.** Nein: Das heißt: Wir wollen keinen Krieg und keine Gewalt mehr.

Die Soldaten drängten und drängelten. Die Frauen blieben stehen. Lange. Still. Mutig. Am Ende gingen die Soldaten weg.

Die Politiker waren wütend, als die Soldaten von den mutigen Frauen erzählten. Die Politiker sagten: „Die Frauen haben Widerstand gemacht. Das darf niemand wissen. Niemand darf von den mutigen Frauen hören.“

Aber: Das Nein war wie ein Weizenkorn. Niemand kann verbieten, dass ein Weizenkorn wächst. Es wächst trotzdem. Die Abaniki-Frauen wollten, dass die Frauen in den anderen Städten und in ganz Burundi auch mutig werden und sagen: Wir wollen uns versöhnen. Wir wollen keinen Krieg und keine Gewalt mehr. Wir sagen NEIN zur Gewalt und zum Streit.

Die Abaniki-Frauen hatten eine neue Idee: Sie spielten zusammen Fußball. Die Freundinnen und die Feindinnen. Die Zuschauer staunten. Die Zuschauer sagten: „Alle halten sich an die gleichen Regeln. Niemand streitet miteinander. Die Frauen lachen miteinander. Woher kommt das?“

Einige Freunde[5] von Misereor hatten vor 2 Jahren eine Idee in Burundi. Sie begannen, Theater zu machen. Im Theater spielen sie die Geschichte von den Abaniki-Frauen. Im Theater zeigen sie, wie der Streit und die Gewalt entstanden sind. Sie spielen auch, wie Versöhnung anfängt. Und wie der Frieden wächst. Sie spielen, wie die Frauen eine Mauer vor den Soldaten gebildet und einfach NEIN gesagt haben. Die Gruppe spielt in Schulen und an anderen Orten in ganz Burundi. Die Zuschauer sind begeistert. Wenn das Stück vorbei ist, beginnen alle, miteinander zu sprechen. Sie sprechen über die Vergangenheit, darüber, wie sie heute und in Zukunft miteinander leben wollen. Und sie sprechen über den Mut, den die Frauen hatten. Und wo sie heute Mut brauchen. Wo sie mutig sein können.

Die Freunde von Misereor hatten noch eine Idee: Wir schreiben auch Comics. Das sind Bilderhefte für die Kinder und Jugendlichen. Damit sie sich noch besser die schlimme Kriegszeit vorstellen können und nun auch für den Frieden eintreten. Und damit noch mehr Menschen vom Mut der Frauen erfahren. Das Projekt nennen sie **Abahizi** – das heißt: *ehrlich leben, friedlich leben, ehrfürchtig miteinander leben.*

[4] Zur Veranschaulichung kann man einige Personen nach vorne bitten, die eine Menschenmauer bilden.

[5] Die Autorin verwendet das Wort „Freunde“ für die Partner-Organisationen von Misereor. Entscheiden Sie vor Ort, welcher Begriff für Sie verständlich und nachvollziehbar ist.

Am Ende von einer Theatervorstellung singen alle zusammen die Nationalhymne von Burundi. Alle stehen dabei auf. Dann fühlen alle ein wenig die Freude, dass sie gemeinsam, alle miteinander, zu dem schönen Land Burundi gehören.
So wird aus dem kleinen Wort **NEIN** ein großes Werk: Fußball. Theater. Comic. Gespräche. Versöhnung. Mut. Wie ein Weizenkorn, das viele Körner hervorbringt. Misereor hilft den Menschen in Burundi, damit dieses kleine Korn weiterwachsen kann. Damit Frieden nicht nur ein Wunsch bleibt, sondern eine Wirklichkeit wird. In der Kollekte wollen wir Geld sammeln, damit das Theater weiterspielen kann, damit noch mehr Comics gedruckt werden können - und damit Misereor viele Menschen auch an anderen Orten unserer Welt unterstützen kann.

Baustein Katechese *(aus Kinder- und Schulgottesdienst. Hierzu gibt es das Evangelium von der Heilung des blinden Bartimäus als Mitmachgeschichte im Gesamtgottesdienst auf www.misereor.de/fastenaktion-gottesdienste)*

L Wie hättet ihr euch an Bartimäus‘ Stelle gefühlt, als die Menge ihn zum Schweigen bringen wollte? Hättet ihr euch dann nochmals getraut zu rufen oder hättet ihr aufgegeben?
Wo habt ihr schon mal Mut gebraucht?
Was hat euch geholfen, nicht aufzugeben?
Kinder antworten lassen
Bartimäus hat sein Vertrauen geholfen, das er zu Jesus hatte. Er war überzeugt, dass Jesus ihn erhören würde. Und so wie Jesus ein offenes Ohr für Bartimäus hatte, so hört er auch unsere Anliegen und Bitten. Darauf dürfen auch wir ganz fest vertrauen. Und noch eine zweite Sache war wichtig für Bartimäus: Als die umstehenden Menschen bemerkt haben, dass Jesus Bartimäus ernst nimmt. Da haben auch sie die Not von Bartimäus erkannt und hatten Mitgefühl mit ihm. So haben sie ihn dann ermutigt, aufzustehen und zu Jesus zu gehen.

Und so sollen auch wir unsere Augen und unsere Herzen für andere Menschen öffnen, besonders für diejenigen, die anders sind als wir. Wir spüren selbst, wie gut es uns manchmal tut, wenn uns jemand Mut macht, wenn wir Angst haben, wenn wir Hilfe brauchen, wenn wir von anderen ausgeschlossen werden. Immer wieder haben wir die Chance in unserem Leben, mutig zu handeln. Deborah aus Burundi erzählt euch dazu ein Erlebnis aus ihrem Leben:
Bild: Deborah aus dem Comic der Kinderfastenaktion

S Hallo zusammen, ich bin Deborah. Ich wohne in der großen Stadt Bujumbura. Ich bin in der 7. Klasse. Ich gehe sehr gerne zur Schule. Nicht nur, weil ich dort viele wichtige

Sachen lerne, wie Lesen und Schreiben. In der Schule singen und tanzen wir auch und machen Sport.

Bild: Fußball spielende Kinder

Am liebsten spiele ich Fußball. Meine Freunde und ich spielen oft auch nach dem Unterricht. Unsere Schule hat einen richtig tollen Sportplatz. Das haben nicht alle Schulen.

Eines Tages ist folgendes passiert: Kinder aus einer anderen Schule sind gekommen und wollten auch auf unserem Platz spielen. Meine Freunde fanden das gar nicht gut und wollten, dass sie wieder abhauen. Und sie haben auch gemeine Sachen über die anderen Kinder gesagt. Doch dann habe ich überlegt und mich versucht, in die Kinder der anderen Schule hineinzuversetzen. Ich konnte verstehen, dass die Kinder auf unserem schönen Platz spielen wollten. Ich habe meinen ganzen Mut zusammengenommen und einen Vorschlag gemacht: „Kommt, lasst uns zusammen spielen“, habe ich gesagt. Das hat mich ganz schön Überwindung gekostet.

Bild: Szene aus dem Theaterstück Abahizi

Ich dachte dabei auch an die vielen mutigen Menschen in unserem Land, die sich für ein friedliches Zusammenleben einsetzen. So sind zum Beispiel Frauen aus dem einen Viertel auf Frauen im Nachbarviertel zugegangen, um Streit und Feindseligkeiten zu beenden. Wir sagen zu solchen aufrechten Menschen in unserer Nationalsprache Kirundi: Abahizi. Deshalb heißt auch ein Projekt, das von Misereor gefördert wird, Abahizi: Über Theater und Comics wird die Geschichte dieser mutigen Frauen erzählt. Mein Bruder Morgan spielt in so einem Stück mit. Ich habe neulich bei einer Theaterprobe zusehen dürfen. Ich war sehr beeindruckt von diesen Frauen. Ich wollte deshalb auch mutig sein.

Bild: Fußball spielende Kinder

Nun zurück zu unserem Fußballspiel. Nach etwas Überzeugungsarbeit waren schließlich alle mit einem gemeinsamen Spiel einverstanden. Wir haben gemischte Mannschaften gemacht, damit in jeder Mannschaft Kinder aus beiden Schulen spielten. Und ich sage euch, es war ein tolles Spiel. Allen hat es Spaß gemacht und wir haben uns gleich wieder für den nächsten Nachmittag verabredet.

Liebe Kinder in Deutschland, ich verabschiede mich nun. Bestimmt habt ihr auch tolle Ideen für ein schönes Miteinander in der Schule, hier in der Gemeinde oder in der Freizeit.

Bausteine Fürbitten

Baustein Fürbitten *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Gott hat uns gerufen, den Anfang zu wagen. In unseren Bitten legen wir vor ihn, was uns bewegt: die Menschen in Burundi, die Arbeit der Misereor-Projektpartner, unsere Gemeinschaften und die Welt, die nach Heilung und Verständigung ruft:

S Für die Menschen in Burundi.
Gott, schenke ihnen sichere Räume, in denen sie ihre Geschichten teilen, trauern und neu beginnen können.
Stärke alle, die durch Theater, Comics und Dialog Brücken bauen.
Stille
Gott, du schenkst Mut zum Anfang.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Für die Jugend und die verschiedenen Generationen.
Gott, begleite die jungen Menschen, die nach Orientierung suchen.
Schenke ihnen Mut, Verantwortung zu übernehmen,
und allen Generationen Offenheit für Dialog.
Stille
Gott, du schenkst Mut zum Anfang.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Für Versöhnung und Erinnerung.
Gott, hilf uns, die Vergangenheit nicht zu verdrängen, sondern sie in Wahrheit und Mitgefühl zu erinnern.
Lass Erinnerung heilsam werden und nicht zerstörerisch.
Stille
Gott, du schenkst Mut zum Anfang.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Für die, die leiden und verzweifeln.
Gott, tröste die, die unter Verlust, Armut und Traumata leiden.
Lass uns nicht wegsehen, sondern handeln,
teilen und Hoffnung schenken.
Stille
Gott, du schenkst Mut zum Anfang.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Für unsere Gemeinde und unser Handeln.
Gott, gib uns Mut zu beginnen:
Räume zu schaffen, zuzuhören und Verantwortung zu übernehmen.
Lass unser Engagement ein Zeichen der Hoffnung sein.
Stille
Gott, du schenkst Mut zum Anfang.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

L Mut ist nicht das Fehlen von Angst, sondern das Handeln trotz der Angst. Mit dir, Gott, wird aus unserem kleinen Anfang ein Weg, auf dem Leben wächst. Am Anfang steht Mut – mit dir an unserer Seite.

A Amen.

Baustein Fürbitten[6] (*aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Manchmal beginnt Frieden mit etwas Kleinem: einem Wort, einem Schritt, mit etwas Mut. Gott liebt das Kleine. Er lässt es wachsen. Auch in uns. Ihn wollen wir bitten:

S1 Eine kleine Gruppe, die sich für Versöhnung einsetzt, verändert ein ganzes Stadtviertel.

S2 Wir bitten für die Menschen in Burundi: Dass sie den Mut behalten, sich weiterhin mit der Vergangenheit zu versöhnen.

S1 Am Anfang steht Mut.

A *La-Ola-Welle* Wir bitten dich erhöre uns.

S1 Politiker, die die Gewalt ablehnen, fördern den Frieden.

S2 Wir bitten für Politikerinnen und Politiker auf der ganzen Welt:
Dass sie den Frieden unterstützen.
Und dass sie gut für die Menschen sorgen.

S1 Am Anfang steht Mut.

A *La-Ola-Welle* Wir bitten dich erhöre uns.

[6] Nur wenige Frauen haben mit dem Mut zum Frieden begonnen. Nun wächst er in Burundi. Der Friede breitet sich aus - bis in die letzte Ecke. Als Zeichen kann eine La-Ola-Welle von vorne nach hinten durch die Gemeinde gehen (oder eine andere sichtbare Kettenreaktion), bevor auf den Fürbittruf geantwortet wird.
Alternativ kann man auch zu jeder Fürbitte einen Sonnenblumenkern in vorbereitete Blumentöpfe pflanzen. Diese müssen dann aber auch gepflegt werden, damit im Herbst in der Tat viele Kerne von den Sonnenblumen geerntet werden können – wie es im Evangelium heißt.

S1 Eine Entschuldigung nach einem Streit kann für den anderen eine frohe Botschaft sein.

S2 Wir bitten für alle Familien, in denen Streit ist:
Dass die einzelnen Personen still werden und überlegen:
Wo habe ich selber Schuld?
Und sich dann ehrlich entschuldigen können.

S1 Am Anfang steht Mut.

A *La-Ola-Welle* Wir bitten dich erhöre uns.

S1 Ein freundliches Wort, ein freundlicher Gruß kann die Atmosphäre in einem Raum froh machen.

S2 Wir bitten für alle Menschen, die trauern, weil sie einen lieben Menschen verloren haben:
Dass sie freundliche oder tröstliche Worte hören – die das Herz auch im letzten Winkel erreichen.

S1 Am Anfang steht Mut.

A *La-Ola-Welle* Wir bitten dich erhöre uns.

L Gott, du liebst das Kleine und freust dich, wenn es wächst. Wir vertrauen dir, dass du auch unser Gebet für die Menschen in der Welt annimmst und es fruchtbar machst. Amen.

Baustein Fürbitten *(aus Kinder- und Schulgottesdienst)*

L Gott hat ein offenes Ohr für unsere Anliegen und Bitten. Wir kommen nun mit allem, was wir auf dem Herzen haben, zu ihm:

S Wir bitten für alle, die sich für Frieden einsetzen: um Kraft und Geduld.
Stille
Gott, du Quelle des Mutes.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Wir bitten für alle in unserer Schule/Gemeinde: dass sie Verständnis füreinander haben.
Stille
Gott, du Quelle des Mutes.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Wir bitten für alle, die mit jemandem Streit haben: um Mut für den ersten Schritt zur Versöhnung.

Stille

Gott, du Quelle des Mutes.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Wir bitten für die Menschen in Burundi: um eine friedliche und gerechte Zukunft.

Stille

Gott, du Quelle des Mutes.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

S Wir bitten für uns alle, dass wir mutig teilen, damit alle Menschen genug zum Leben haben.

Stille

Gott, du Quelle des Mutes.

A Wir bitten dich, erhöre uns.

L Gott, du bist an unserer Seite und ermutigst uns. Lass uns spüren, dass du jeden Schritt mit uns gehst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Freund und Bruder.

A Amen.

Baustein Kollekte

S Die Arbeit von ‚Buja Sans Tabou' in Burundi steht exemplarisch für das Engagement vieler Menschen für Frieden, Versöhnung und Verständigung weltweit.

Mit Ihrer Spende helfen Sie mit, Menschen in Burundi und weltweit in ihrem gesellschaftlichen Engagement zu stärken und Perspektiven für eine gute Zukunft zu schaffen. Herzlichen Dank, vergelt's Gott.

Baustein Gabengebet *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Gott, du bist Ursprung und Ziel.

Wir bringen dir heute unsere Gaben als Zeichen unserer Verbundenheit mit den Menschen in Burundi und mit allen, die sich für Verständigung einsetzen.

Segne diese Gaben.

Lass sie Frucht bringen für Heilung, Versöhnung und Dialog.

Das erbitten wir durch Christus unseren Herrn.

A Amen.

Baustein Meditation

Am Anfang steht Mut

von Andreas Paul, Misereor

Am Anfang ein Atemzug.
Aufstehen,
den ersten Schritt wagen,
ein Weg beginnt.
Ein Wagnis.

Mut ist nicht das Fehlen von Angst.
Mut ist das Weitergehen, obwohl die Angst da ist.
Die beste Lösung suchen,
nicht mit einfachen Antworten zufrieden sein.
Verantwortung übernehmen
die Hand ausstrecken,
auch wenn sie zittert.

Höre auf dein Herz.
Flüstere ein Gebet.
Erinnere dich an die,
die anfangen,
obwohl die Vergangenheit schwer wiegt.
Jeder Anfang ist ein Samen.
Manche Samen brauchen Jahre, bis sie aufbrechen;
Manchmal braucht es nur eine Stimme, die sagt:
Ich höre dich.

Am Anfang steht Mut:
ein Wort der Versöhnung,
ein Zuhören ohne Urteil,
ein Schritt auf jemanden zu, der anders ist.

Und es wächst ein Land,
in dem Menschen einander mit Würde begegnen
und gemeinsam Zukunft bauen.

Bausteine Schlussgebete

Baustein Gebet zum Schluss *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Gott des Anfangs,
du hast uns den Mut geschenkt, aufzubrechen.
Begleite uns auf dem Weg, den wir heute beginnen.
Schenke uns die Kraft, zuzuhören,
die Geduld, zu warten,
und die Hoffnung, die uns trägt.
Segne die Menschen in Burundi und alle, die sich für Versöhnung und Zukunft einsetzen.
Führe uns zusammen, damit wir in Liebe und Verantwortung leben.

A Amen.

Baustein Schlussgebet (*aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Gott, unser Vater,
du siehst die ganze Welt.
Du siehst uns hier in …,
Du siehst auch die Menschen in Burundi und überall.
Wir danken dir, dass du immer wieder Körner des Friedens und der Versöhnung aussäst:
ein mutiges Wort,
einen freundlichen Blick,
einen herzlichen Händedruck.
Lass alles wachsen und dem Frieden in der Welt dienen.
So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A Amen.

Baustein Schlussgebet *(aus Kinder- und Schulgottesdienst)*

L Guter Gott,
wir haben miteinander gebetet und gesungen.
Wir haben gehört, wie mutig Bartimäus Jesus um Hilfe gebeten hat,
und vom Leben der Menschen in Burundi erfahren.
Wir haben Schritte des Friedens überlegt und gespürt,
wie wichtig eine gute Gemeinschaft ist.
Wir danken dir für diese Gemeinschaft mit dir und untereinander.
Wir bitten dich:
Sei an unserer Seite

und schenke uns den Mut,
kleine Schritte des Friedens zu gehen
– in der Schule/Gemeinde,
zu Hause,
mit unseren Freundinnen und Freunden.

A Amen.

Bausteine Segen

Baustein Segensgebet *(aus Gottesdienst zum 5. Fastensonntag)*

L Gott segne dich mit dem Mut, den ersten Schritt zu tun,
auch wenn der Weg noch nicht klar vor dir liegt.
Er stärke dein Vertrauen, dass aus kleinen Entscheidungen
neue Hoffnung wachsen kann.
Gott öffne dein Herz für die Geschichten anderer Menschen
und schenke dir die Bereitschaft,
zuzuhören,
auszuhalten
und Brücken zu bauen.
Er begleite dich und die Menschen in Burundi und alle,
die sichere Räume schaffen für
Erinnerung,
Heilung
und Verständigung.
Er mache uns zu Menschen,
die nicht wegsehen,
sondern anfangen:
mit einem Wort der Versöhnung,
mit einer offenen Hand,
mit einem Zeichen der Solidarität.
So segne und behüte uns der liebende Gott:
Der Vater und der Sohn (+) und der Heilige Geist.

A Amen.

Baustein Segen (*aus Gottesdienst in Leichter Sprache zum 5. Fastensonntag)*

L Gott liebt das Kleine, das Zarte, das Liebevolle. Er berühre eure Herzen.

A Amen.

L Aus dem Kleinen wachsen Kreise, die wir nicht mehr stoppen können. Gott lasse den zarten Keim der Liebe in euren Herzen wachsen und stark werden.

A Amen.

L Gott sieht jede kleine Regung in eurem Herzen, die dem Frieden dient.

A Amen.

L Er segne euch und alle Anliegen, die in eurem Herzen sind – Im Namen des Vaters und des Sohnes (+) und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Baustein Segen *(aus Kinder- und Schulgottesdienst)*

L Gott segne unsere Füße,
damit wir mutig Schritte des Friedens gehen.

Gott segne unsere Hände,
damit wir einander helfen.

Gott segne unsere Augen,
damit wir die guten Seiten in allen Menschen sehen.

Gott segne unsere Ohren,
damit wir hören, wenn jemand unsere Hilfe braucht.

Gott segne unseren Mund,
damit wir einander Mut zusprechen.

Gott segne unser Herz,
dass wir Liebe spüren und Fehler als Chance zur Veränderung begreifen.

So segne uns der Gott, der uns liebt und uns Mut schenkt:
Der Vater und der Sohn (+) und der Heilige Geist.

A Amen.

Vielen Dank, dass Sie unsere Materialien verwenden. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Rückmeldung geben:
https://forms.cloud.microsoft/e/nrBvk7x0YL?origin=lprLink

Das Projekt der diesjährigen Fastenaktion in Burundi steht beispielhaft für die vielen Misereor-Projekte.

Bitte unterstützen Sie mit Ihren Spenden zur Fastenaktion die Arbeit von Misereor in Afrika, Asien und Lateinamerika.
IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10
Kennwort Fastenaktion S07901
BIC GENODED1PAX

Herausgeber
Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V.
Mozartstr. 9
52064 Aachen
T: 0241/442 445
E: fastenaktion@misereor.de

Fotos: Kathrin Harms/Misereor; Andreas Paul/Misereor

Redaktion
Andreas Paul – Misereor Aachen